

# Bericht



# 2013

# Inhalt

05	<b>Vorwort der Geschäftsführung</b>
06	<b>Höhepunkte 2013</b>
14	<b>Bericht 2013</b>
15	<b>Vernetzte Stiftung</b> Eine Stiftung Gemeinsam führen Dialog stiften
19	<b>Fokussierte Stiftung</b> Wirksamkeit steigern Evaluation
20	<b>Einfache Stiftung</b>
22	<b>Programmschwerpunkte</b> Konfliktprävention und Versöhnung Gesund und aktiv – bis ins Alter Bildungsgerechtigkeit Migration und Integration Nachhaltigkeit und Spitzenforschung Mit Literatur und Film Grenzen überwinden Sonderbereiche
46	<b>Wirtschaftsbericht</b>
54	<b>Gremien</b>
56	<b>Impressum</b>



Dr. Ingrid Hamm und Professor Dr. Joachim Rogall

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2013 war für die Robert Bosch Stiftung ein Jahr der Neuerungen und des Umbruchs.

Dieter Berg, der die Stiftung seit 2003 als Vorsitzender der Geschäftsführung geleitet hatte, ist nach Erreichen der Altersgrenze Ende März in den Ruhestand getreten. Berg hat der Robert Bosch Stiftung wichtige inhaltliche Impulse gegeben, vor allem in den Fördergebieten Völkerverständnis, Gesundheit und Wissenschaft. Angesichts der demographischen Entwicklung legte er großen Wert auf das Thema Leben im Alter mit all seinen Facetten. Dazu gehören der Umgang mit Demenz und Fragen der Palliativmedizin genauso wie die Integration von alten Menschen in das Berufsleben und eine Verbesserung des Altersbilds in der Gesellschaft. Unter der Führung von Dieter Berg und Ingrid Hamm hat die Stiftung ihre Arbeit stark ausgeweitet und professionalisiert. Besonderes Augenmerk legte Berg auf den zukunftsfähigen Ausbau des Robert Bosch Krankenhauses und die Entwicklung der Führungskultur innerhalb der Stiftung. Für diese Leistungen genießt er höchste Anerkennung bei den Kollegen in der Stiftung genauso wie bei den vielen Partnern, mit denen er vertrauensvoll zusammengearbeitet hat.

Als neue Geschäftsführung bauen wir auf den Leistungen der vergangenen Jahre auf und setzen neue Akzente. In der Projektarbeit geht es uns darum, die Stiftung noch stärker auf zentrale gesellschaftliche und soziale Aufgabenstellungen zu konzentrieren und die Wirksamkeit unserer Arbeit zu optimieren. Der Neuanfang manifestiert sich auch in diesem Tätigkeitsbericht. Als Reaktion auf die veränderten Nutzungs- und Lesegewohnheiten und um Ressourcen zu sparen, erscheint der Bericht erstmals als Online-Publikation. Der Bericht soll stärker als in der Vergangenheit die Strategie, die wir in den verschiedenen Fördergebieten verfolgen, erläutern und Transparenz über interne Veränderungen schaffen.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im Jahr 2013 mit großem Engagement für die Robert Bosch Stiftung gearbeitet haben. Insbesondere hervorzuheben ist das langjährige und erfolgreiche Engagement von Dr. Almut Satrapa-Schill. Unseren Projektpartnern und Dienstleistern danken wir für ihre Unterstützung.

Dr. Ingrid Hamm

Prof. Dr. Joachim Rogall

## Höhepunkte 2013



### 1 Neujahrsempfang, 23. Januar 2013

Axel Hacke liest aus seinen »Nächten mit Bosch«. Knapp 200 Gäste, darunter viele Abgeordnete, Staatssekretäre und Botschafter, verbringen einen amüsanten und stimmungsvollen Abend in der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung.

### 2 Neulandgewinner, 24. Januar 2013

Die 20 Projekte des Programms Neulandgewinner tragen mit ihren innovativen Ideen dazu bei, den Strukturwandel in schrumpfenden Regionen zu gestalten. Bei der Auftaktveranstaltung in Berlin werden diese »Helden des Wandels«, ihre Ideen und ihr Engagement vorgestellt und der Start ihrer Projekte gefeiert.

### 3 Filmförderpreis, 9. Februar 2013

Zum ersten Mal wird der Filmförderpreis für internationale Zusammenarbeit an Nachwuchsfilmemacher aus Deutschland und der arabischen Welt vergeben. Auf der Eröffnungsgala des Berlinale Talent Campus werden die Gewinner ausgezeichnet. Die Filmteams aus Marokko, Ägypten, Palästina, Deutschland und dem Libanon erhalten für ihre Arbeit insgesamt 180 000 Euro.

### 4 Konferenz »Bund, Länder, Kommunen«, 14. bis 15. Februar 2013

Politiker und Bildungsforscher diskutieren über Wege in einen leistungsfähigeren Bildungsföderalismus. Mit dabei Cornelia Quennet-Thielen, Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung, und Stephan Dorgerloh, Präsident der Kultusministerkonferenz.





**1 Adelbert-von-Chamisso-Preis,  
28. Februar 2013**

Dr. Ingrid Hamm übergibt Marjana Gaponenko den mit 15 000 Euro dotierten Adelbert-von-Chamisso-Preis. Die in Odessa (Ukraine) geborene Schriftstellerin erhält ihn für ihren Roman »Wer ist Martha?«

**2 Kommissionsbericht: Zukunft der Arbeitswelt,  
4. März 2013**

Die Kommission überreicht gemeinsam mit Dr. Dieter Berg die Analysen zur Arbeitswelt im Jahr 2030 an Bundesministerin Ursula von der Leyen.

**3 Symposium »Der schiefe Turm von Pisa«,  
8. April 2013**

Welche Bedeutung haben musische Fächer für die Entwicklung von Kindern? Das ist das Thema des Symposiums anlässlich des 70. Geburtstags von Dr. Kurt W. Liedtke.





**1 Bellevue-Forum, 20. April 2013**  
Bundespräsident Joachim Gauck lädt ins Schloss Bellevue ein und diskutiert mit 100 Botschaftern der Kampagne »Ich will Europa« Ideen für die Zukunft des Kontinents.

**2 Preisverleihung Deutscher Schulpreis, 3. Juni 2013**  
Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der Verleihung des mit 100 000 Euro dotierten Deutschen Schulpreises an die Anne-Frank-Schule aus Bargteheide.

**3 Medienforum China – Deutschland, 20. bis 21. Juni 2013**  
Chefredakteure und prominente Medienvertreter aus Deutschland und China diskutieren beim 4. Medienforum China – Deutschland in Berlin zu Transformation in Medien, Politik und Umwelt. Auch Thomas Schmid, Herausgeber Die Welt, und Bai Yansong, Moderator von CCTV, nahmen teil.

**4 Grundsteinlegung UWC, 4. Juli 2013**  
Zur Grundsteinlegung des UWC Robert Bosch College füllen Dr. Christof Bosch, Baubeteiligte und Schüler eine Zeitkapsel mit symbolischen Geschenken.

## Höhepunkte 2013





## Höhepunkte 2013

**1 Jubiläum Lektorenprogramm, 19. bis 21. September 2013**  
Zum 20. Jubiläum des Lektorenprogramms an Hochschulen in Osteuropa und China reisen ehemalige Teilnehmer im Lektorenzug von Krzyżowa nach Berlin.

**2 Symposium: Wege zur Sicherung der Gesundheitsversorgung von morgen, 6. bis 7. November 2013**  
Gemeinsam mit der AOK Baden-Württemberg und der Bosch BKK wird auf dem Symposium die Denkschrift »Gesundheitsberufe neu denken und regeln« vorgestellt und diskutiert.

**3 Der Deutsche Alterspreis, 13. November 2013**  
Die SEN!OR-MODELS Agentur zeigt beispielhaft ein neues Altersbild und wird dafür mit dem Deutschen Alterspreis ausgezeichnet. Den Preis in Höhe von 60 000 Euro überreicht Schirmherrin Kristina Schröder.

**4 Preisverleihung Schule trifft Wissenschaft, 2. Dezember 2013**  
Gemeinsam können Wissenschaftler und Lehrer bei Schülern die Lust am Entdecken, Experimentieren und Erfinden wecken. Das zeigt in vorbildlicher Weise der Hauptpreisträger des Wettbewerbs »Schule trifft Wissenschaft«. Die Verantwortlichen des Projektes »Expeditionary Learning Alpin (ELPIN)-Mint« erhalten von Prof. Joachim Rogall den Preis in Höhe von 50 000 Euro.



## Bericht 2013

## Vernetzte Stiftung

Die Robert Bosch Stiftung besitzt tiefe und verlässliche Wurzeln, die unmittelbar auf den Werten und Überzeugungen des Unternehmers und Philanthropen Robert Bosch fußen, dessen 150. Geburtstag wir 2011 feierten. So verstehen sich alle Entwicklungen, die die neue Geschäftsführung Hamm/Rogall angestoßen hat, im Sinne von Kontinuität durch Wandel. Sie baut auf die Werte, wie sie in Vision und Leitbild der Stiftung verankert sind, insbesondere Menschlichkeit, nachhaltige Wirksamkeit, Qualität und Effizienz.

Verlässliche Wurzeln

Die Notwendigkeit zum beständigen Wandel ergibt sich aus der grundsätzlichen Aufgabenstellung zur gesellschaftlichen Innovation und zur Ideenführerschaft, getreu der Erkenntnis, die Robert Bosch immer wieder formuliert hat. »Immer soll nach Verbesserung des bestehenden Zustands gestrebt werden, keiner soll mit dem Erreichten sich zufrieden geben, sondern stets danach trachten, seine Sache noch besser zu machen.« (Einweihung RBK 1940)

In der aktuellen Situation 2013 erkennen Ingrid Hamm und Joachim Rogall eine besondere Herausforderung zum Wandel, um den gesellschaftlichen Entwicklungen zu folgen. In den internationalen Beziehungen ist die Robert Bosch Stiftung seit Anbeginn der Idee der Verständigung und Versöhnung verpflichtet. Mit an Zahl und Intensität zunehmenden Konflikten in der Welt verschärfen sich hier die Herausforderungen. Die Weltwirtschaftskrise hat die Bedeutung des Sozialen und der Solidarität, die demographische Entwicklung und die Relevanz von Bildung und Bildungsgerechtigkeit verdeutlicht. Wachsende Ströme von Zuwanderern und Flüchtlingen verlangen große Integrationsanstrengungen. Eine alternde Gesellschaft fordert die Gesundheitssysteme, macht systematische Prävention, neue Forschungsanstrengungen und neue Lebensentwürfe erforderlich. Kultur bleibt in den internationalen Beziehungen wie innerhalb der Gesellschaft die entscheidende Dialogbrücke. Die großen Herausforderungen und die vielen Konfliktlinien verlangen überzeugende Entwürfe für eine zukunftsfähige Demokratie ebenso wie eine tragfähige Vision für Europa.

Herausforderung zum Wandel

Die Bewältigung dieser Herausforderungen kann und soll nicht den staatlichen Institutionen alleine überlassen bleiben. Viele der Aufgaben können nur im Zusammenspiel unterschiedlichster gesellschaftlicher Kreise und in unterschiedlichsten Lebensbezügen gemeistert werden.

Durch die Förderung von Vorbildern und durch Voneinanderlernen können innovative Lösungswege beschritten werden. Hier ist die Bürgergesellschaft gefragt und Teilhabe mehr als ein großes Schlagwort.

Stiftungen als Motoren der Bürgergesellschaft

Stiftungen verstehen sich als Motoren der Bürgergesellschaft. Mit den Herausforderungen für die Zivilgesellschaft wachsen auch die Aufgaben für Stiftungen. Deshalb soll die Robert Bosch Stiftung noch besser, noch effizienter und noch wirkungsvoller werden. Mit diesem Ziel hat die neue Geschäftsführung in 2013 Weichen gestellt, in der Programmarbeit ebenso wie in Führung und Organisation. Die Optimierung der Stiftungsarbeit soll sich nach außen wie nach innen realisieren.

### Eine Stiftung

Für eine noch wirkungsvollere Arbeit der Stiftung haben Hamm und Rogall in 2013 eine Reihe von Grundlagen geschaffen. Organisatorisch entscheidend waren – neben dem Neuzuschnitt der Bereiche in der Völkerverständigung – die konsequente Vernetzung aller Bereiche, immer mit dem Ziel, die Aufgaben bestmöglich, und das heißt abgestimmt und gemeinsam, zu adressieren. Die Themenfelder Frieden, Bildung, Soziales, Demokratie, Gesundheit, Wissenschaft, Kultur und Medien wurden als Querschnittsthemen identifiziert, die über die gesamte Stiftung hinweg verfolgt werden.

Vernetzung aller Bereiche

Querschnittsthemen identifiziert

Für jedes Themenfeld zeichnet ein Bereich mit einem ausgewiesenen Mitarbeiter verantwortlich. Themenkonferenzen halten den Dialog lebendig, ermöglichen den kontinuierlichen Austausch, erleichtern die Standardisierung erfolgreicher Formate und regen die Kooperation über Bereichsgrenzen hinweg an. Eine Matrix-Organisation ist im Alltag nicht immer einfach zu gestalten. Sie erhöht Abstimmungsbedarfe und Komplexität. Im eingeschwungenen Zustand aber steigert die Matrix die Effizienz, unterstützt die Fokussierung der Programmarbeit und schärft das Profil der Robert Bosch Stiftung.

Themenkonferenzen als Dialogforen

Voneinander lernen gilt für die Robert Bosch Stiftung seither nicht nur als Prämisse für gesellschaftliche Initiativen, sondern in gleicher Weise für die eigene Organisation. Damit es nicht beim Austausch bleibt, sind alle Bereiche aufgefordert, praktisch zu kooperieren, wo immer es der Sache dient. So haben sich der Völkerverständigungsbereich Europa und seine Nachbarn gemeinsam mit dem Bereich Bildung und Gesellschaft der Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa gestellt und ein mehrstufiges Programm in den Herkunftsländern ebenso wie in Deutschland aufgestellt. Damit solche Kooperationen Normalität werden, mussten einige Regeln und Verwaltungsprozeduren angepasst und vereinfacht werden. Entscheidend ist aber letztlich der Wille zur gemeinsamen Aktion und die Überzeugung, dass man im konzentrierten Arbeiten stärker wird und gesellschaftlich mehr Wirkung erzielen kann.

Kooperation in der Praxis

### Gemeinsam führen

In den vergangenen zehn Jahren ist die Robert Bosch Stiftung stark gewachsen – seit 2003 ist das Budget um fast 50 % gestiegen. Die vier Programmbereiche in Stuttgart und das Team in der Hauptstadt-Repräsentanz haben jeweils nach Budget, Personal und Programmverantwortung eine Größe erreicht, die derjenigen mancher Stiftungen in Deutschland entspricht. Entsprechend groß ist die Verantwortung der Bereichsdirektoren und der Bereichsleiter.

Durch die neue Geschäftsführung wird dieser Kreis noch stärker in die Führungsverantwortung eingebunden als in der Vergangenheit. Zum einen wurden mehr Entscheidungen an die Bereichsleitungen delegiert. Dies entlastet die Geschäftsführung und stärkt die Verantwortung der nächsten Führungsebene. Noch wichtiger aber ist die gemeinsame Wahrnehmung aller maßgeblichen Führungsaufgaben durch den Führungskreis aus Bereichsleitungen und Geschäftsführung. Alle wichtigen Aufgabenstellungen und strategische Fragen werden dort gemeinsam analysiert, vorbereitet und ebenso gemeinsam entschieden. Daraus resultierende Prozesse werden an Taskforces delegiert, die an den Führungskreis berichten. Eine Arbeitsgruppe wird bis Ende 2014 das Evaluationskonzept der Robert Bosch Stiftung neu formulieren.

Verantwortung teilen

**An Zielen orientieren**

Auf dem Weg zu mehr Effizienz und größerer Wirkung ist es für die Robert Bosch Stiftung entscheidend, mittelfristige Ziele zu wählen und die gesamte Arbeit konsequenter an diesen Zielen auszurichten. Für die neue Führung heißt das Konzentration auf wenige Ziele, deren Relevanz geprüft wird und deren Verfolgung kontinuierlich und transparent kommuniziert wird. Die Forderung nach mehr Effizienz und größerer Wirkung erfordert die Entwicklung geeigneter Strategien und die kontinuierliche Qualifikation der Professionalität der Mitarbeiter. Denn am Ende sind es die Mitarbeiter, die Projektverantwortlichen ebenso wie die Fachkundigen in Verwaltung und Kommunikation, die die Wirkung der Projekte produzieren, multiplizieren und weitergeben. Deshalb hat die Geschäftsführung im April 2013 eine eigenständige Personalabteilung eingerichtet, deren maßgebliches Ziel die Personalentwicklung ist. Zum wirkungsvollen Arbeiten der Stiftung zählt zudem die aktive, an den jeweiligen Zielgruppen orientierte, sachkompetente und kreative Kommunikation.

**Kontinuierliche Qualifikation****Dialog stiften**

Einer der großen unersetzlichen Vorteile von Stiftungen ist es, neutrale Plattformen zu bieten und zum Dialog und Austausch einzuladen. Die Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung ist mit diesem Auftrag 2011/2012 in die Mitte der Stadt gezogen und entwickelt seither ihr Potential als Dialoghaus in der Hauptstadt Deutschlands.

**Dialoghaus in der Hauptstadt**

In 2013 haben 12 000 Menschen an über 300 Veranstaltungen teilgenommen. Neben klassischen Workshops und Konferenzen startete die Stiftung mehrere Reihen zu zentralen Stiftungsthemen, etwa China im Gespräch oder die Medienbrücke. Außerdem lesen Chamisso-Preisträger und Autoren aus dem »Grenzgänger«-Programm regelmäßig in der Französischen Straße 32. Die Richard von Weizsäcker Fellows – hochrangige Experten aus Politik und Gesellschaft – schaffen mit ihrer Residenz in der Berliner Repräsentanz ebenfalls viele Anlässe zu Gesprächen und Konferenzen.

## Fokussierte Stiftung

**Wirksamkeit steigern**

Inhaltlich konzentriert die Robert Bosch Stiftung ihre Arbeit noch stärker als in der Vergangenheit auf zentrale gesellschaftliche Themen: Frieden, Gesundheit, Bildung, Soziales.

Ziel ist es, die Wirksamkeit der Stiftung insgesamt zu optimieren. Dazu bündelt die Stiftung Ressourcen: Mehrere Projekte adressieren gesellschaftliche Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven oder mit unterschiedlichen Lösungsansätzen, aber mit demselben Ziel. Hinzu kommen Leuchtturmprojekte, die Aufmerksamkeit für das Thema schaffen und die Lösungsansätze der Stiftung in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen.

**Ressourcen bündeln**

Entscheidend für die Wirksamkeit ist ein Evaluationskonzept, das alle teilen. Die Bewertung von Projekten und Förderschwerpunkten kann nur gelingen, wenn realistische Ziele und überprüfbare Erfolgsparameter definiert wurden. Ziel der Evaluation ist keine rückwärtsgerichtete Selbstbestätigung. Es geht vielmehr darum, aus den Erfahrungen – aus Erfolgen und Fehlern – der Vergangenheit zu lernen und die Strategie der Stiftung auf der Basis von validen Daten weiterzuentwickeln.

**Klare, realistische Ziele und überprüfbare Erfolgsparameter**

## Einfache Stiftung

### Strukturen überprüfen

Jede Institution muss regelmäßig ihre Strukturen und Prozesse überprüfen und optimieren, um sich den gewandelten Bedingungen anzupassen und nicht zu bürokratisch und unflexibel zu werden. Die Robert Bosch Stiftung hat im letzten Jahrzehnt ein enormes Wachstum erlebt und deshalb einen Organisationsentwicklungsprozess gestartet, um sich entsprechend aufzustellen.

Im Arbeitsalltag werden unternehmerisches Denken und Risikobereitschaft, die auch für Stiftungen notwendig sind, durch viele formale Regelungen oft mehr behindert als gefördert. Deshalb geht die Stiftung systematisch daran, neben der Fortbildung ihrer Mitarbeiter auch die internen Abläufe und Regelungen auf den Prüfstand zu stellen. Im Sinne der Auftrags-taktik ist das vereinbarte Ziel entscheidend, und der Weg dorthin soll so flexibel und unbürokratisch wie möglich gestaltet werden. Wo Regelungen die Zielerreichung behindern, sollte nicht das Ziel modifiziert oder die Regelung umständlich »umschiffen« werden, sondern die Regelung auf ihre Notwendigkeit überprüft und ggf. modifiziert oder abgeschafft werden.

Erfahrungsgemäß sind Teams mit Sonderaufträgen meist schneller im Erreichen ihrer Ziele als die übrige Mannschaft, weil sie sich nicht von störenden Regelungen aufhalten lassen und gewissermaßen Sonderregelungen für sich beanspruchen (können). Dieses Herangehen sollte, soweit möglich, zur Alltagskultur in der Stiftung werden. Das geht nur, wenn beide Seiten, die Hüter der Regeln und die Praktiker, in gutem Austausch und flexiblem Denken zusammenarbeiten. Dazu müssen sich Organisationsabteilung und Controlling als Serviceeinheiten für die Arbeitsbereiche verstehen und Hindernisse, soweit möglich, beseitigen und durch bessere, schlankere Regelungen ersetzen.

### Bürokratieabbau

In diesem Sinne hat die Geschäftsführung gemeinsam mit der Zentralabteilung der Stiftung ein Projekt zum Bürokratieabbau ins Leben gerufen. Ein Team von Mitarbeitern durchforstet die Verwaltungsvorschriften der Stiftung. In mehreren Stufen wurden bereits Vorschriften gestrichen oder modifiziert, Abstimmungswege verkürzt und Raum für Flexibilität geschaffen. Unter anderem wurden Bedingungen gelockert, unter denen die Robert Bosch Stiftung auf einen differenzierten Kostenplan verzichten und Projekte pauschal fördern kann.

### Verantwortung übernehmen

Nach dem Subsidiaritätsprinzip sollen Entscheidungen dort getroffen werden, wo der größte Sachverstand und das größte Interesse bestehen. Die Geschäftsführung und der Führungskreis ermutigen daher die Mitarbeiter der Stiftung, Verantwortung zu übernehmen und zu leben. Dazu gehört ebenfalls, bei Problemen konstruktiv Kritik zu üben und im Sinne der Zielerreichung auch unkonventionelle Vorschläge zu machen. Mit diesen Schritten soll die Stiftung in ihren Abläufen und Strukturen stromlinienförmiger und einfacher gemacht werden, im Sinne höherer Effizienz und mehr Freude bei der Arbeit.

## Programmschwerpunkte

### Konfliktprävention und Versöhnung

In der internationalen Arbeit legt die Robert Bosch Stiftung den Fokus auf Verständigung und Frieden. Sie reagiert damit auf die zunehmenden Konflikte in der Welt. Studien belegen, dass Auseinandersetzungen zwischen Staaten, aber auch innerhalb von Staaten zugenommen haben. Konfliktprävention und Versöhnung sind deshalb zentrale Ziele der Stiftungsarbeit. Die Robert Bosch Stiftung kann dabei Erfahrungen einbringen, die sie in Polen, auf dem Balkan und im Südkaukasus gesammelt hat. In der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung wurde ein Team eingerichtet, das die weitere Arbeit an diesem Thema mit Studien und Modellprojekten systematisch vorbereitet.

Ein wichtiges Handlungsfeld für die Stiftung bleibt Europa: die EU genauso wie ihre Nachbarstaaten. Die Robert Bosch Stiftung ist überzeugt davon, dass die Europäische Union den Menschen in Europa Frieden, Wohlstand und Bürgerrechte sichert. Ihre Grenzen dürfen aber nicht zu einem neuen Eisernen Vorhang werden, der Menschen außerhalb von diesen Errungenschaften ausschließt. Deshalb setzt sich die Robert Bosch Stiftung für eine vertiefte Integration und Öffnung der Europäischen Union ein und wirbt dafür, dass möglichst viele Bürger dieses Ziel mittragen. Der Dialog mit den geopolitischen Partnern – Russland, China und den USA – ist wichtiger denn je, um Verständigung zu ermöglichen und Isolation und Konflikte zu vermeiden.

Beispielhaft für die europäische Integration ist das Bellevue-Programm, ein Austauschprogramm für Nachwuchsführungskräfte der obersten Staatsbehörden, das unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten steht. Es ermöglicht den Teilnehmern fachliche Weiterqualifikation, Auslandserfahrung und Begegnung mit Kollegen aus anderen europäischen Ländern. Während eines 12-monatigen Arbeitsaufenthalts in einem der Partnerländer machen sich die Teilnehmer mit den Verwaltungsstrukturen und den Formen der politischen Willensbildung des Gastlands vertraut. Dabei sollen sie ihre beruflichen Erfahrungen in die Gastbehörde einbringen und eigenverantwortlich Aufgaben übernehmen. Das Programm wird durch eine Einführungsveranstaltung in Berlin und weitere Seminare in Brüssel und in einem der teilnehmenden Länder ergänzt. Die Seminare vermitteln landeskundliche und europapolitische Kenntnisse sowie Führungskompetenzen. An dem Programm nehmen

Konfliktprävention und Versöhnung

Vertiefte Integration und Öffnung der europäischen Union

Europäischer Austausch der Spitzenbeamten



Bundespräsident Joachim Gauck heißt die Stipendiaten des 10. Bellevue-Programms willkommen.



Beim Medienforum China – Deutschland: Guido Westerwelle im Gespräch mit Hu Yijin, Herausgeber der Global Times.

neben Deutschland und Frankreich auch Irland, Italien, Polen, Portugal, Slowenien, Spanien und Ungarn teil. Jährlich stehen bis zu zwölf Stipendienplätze zur Verfügung. Daneben gibt es weitere Europa-Programme für Schüler und Journalisten sowie mehrere Veranstaltungsformate, in denen die Stiftung regelmäßig Fragen zur europäischen Integration thematisiert.

Jugendarbeitslosigkeit  
in Südeuropa

Gemeinsam mit der Robert Bosch GmbH startet die Stiftung eine Initiative, die Folgen der hohen Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa zu mildern. 2013 wurden dafür wichtige Vorarbeiten geleistet. Unterstützt werden soziale Unternehmen aus Spanien, Italien und Griechenland. Lehrlinge aus Spanien erhalten Qualifikation und Anstellung. Die Umsetzung der Initiative wird im Jahr 2014 beginnen.

Medienfreiheit,  
Rechtsstaatlichkeit  
und Bürgerbeteiligung  
in Asien

In Ost- und Südosteuropa, aber auch in Asien kümmert sich die Robert Bosch Stiftung vor allem um Themen, die für die Entwicklung der Demokratie besondere Bedeutung haben: Medienfreiheit, Rechtsstaatlichkeit und Bürgerbeteiligung.

Medienforum China –  
Deutschland

Ein etabliertes Beispiel ist das Medienforum China – Deutschland, das 2013 bereits zum vierten Mal stattfand. Auf Einladung der Robert Bosch Stiftung trafen sich Chefredakteure und prominente Medienvertreter aus Deutschland und China im Juni 2013 in Berlin, um an drei Tagen über das Thema »Transformation in Medien, Politik und Umwelt« zu sprechen. Im Vordergrund standen die neue chinesische Führungsriege sowie die sozialen Herausforderungen des Landes. Diskutiert wurde außerdem über wichtige Umweltthemen: Chinas wachsende Probleme mit Smog und anderen Formen der Umweltverschmutzung und Deutschlands Energiewende. Sehr offen tauschten sich die Teilnehmer auch darüber aus, welche Erfahrungen Deutschland seit der Wiedervereinigung mit gesellschaftlichen Transformationsprozessen gemacht hat. Zu diesem Zweck waren die chinesischen Chefredakteure vor dem Forum im Rahmen einer Informationsreise zwei Tage in Leipzig unterwegs. Auf dem Programm standen Treffen mit Landespolitikern, aber auch das Stasi-Museum »Runde Ecke«. Ein weiterer Fokus der Gespräche lag auf zukunftsfähigen Geschäftsmodellen für Medienhäuser in beiden Ländern. Als Gast war hierzu Dr. Paul-Bernhard Kallen, Vorstandsvorsitzender der Hubert Burda Medien AG, eingeladen, der in einem Dinner-Gespräch mit Sabine Christiansen Einblicke in die Strategie seines Verlags gewährte. Höhepunkte des diesjährigen Forums waren zudem ein Treffen mit Außenminister Guido Westerwelle, die Teilnahme an der Rede des

amerikanischen Präsidenten Barack Obama am Brandenburger Tor und ein Vortrag des ehemaligen Bundesumweltministers Klaus Töpfer zur deutschen Energiewende. 2014 wird das Forum erneut in China stattfinden.

Neben den Programmen für Journalisten und Medienvertreter unterstützt die Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (GIZ) seit dem Jahr 2011 auch den deutsch-chinesischen Rechtsstaatsdialog durch ein eigenes Richteraustauschprogramm. Nukleus der Kooperation ist eine im April 2010 vereinbarte Partnerschaft zwischen dem Obervolksgericht Henan und dem Oberlandesgericht Stuttgart. 2013 reiste eine Gruppe von 20 Richtern aus Brandenburg für zehn Tage durch die Innere Mongolei. Vor Ort wohnten die deutschen Richter unter anderem acht Gerichtsverhandlungen bei, sie hielten Vorträge und diskutierten in Workshops über juristische, ethische und andere Fragen des Richter-Alltags. China bemüht sich seit Jahren um eine Verbesserung seines Rechtssystems. Gerade in der juristischen Praxis aber gehen die Auffassungen der deutschen Richter und die ihrer chinesischen Kollegen gelegentlich auseinander. Umso wertvoller war der Austausch auf Augenhöhe, der nach Aussage der Teilnehmer beiden Seiten wertvolle Anregungen vermittelt hat.

Deutsch-chinesischer  
Rechtsdialog

Aktive Bürger sind die Basis für jede demokratische Gesellschaft. In der Projektarbeit der Stiftung hat sich immer wieder gezeigt, dass Kulturprojekte in der eigenen Heimatstadt ein guter Einstieg sind, um Menschen für gesellschaftliches Engagement zu gewinnen. Diesen Ansatz verfolgt das Programm »Actors of Urban Change«, ein neues, multinationales Format, das über die Grenzen der EU hinausgeht und das Kulturmanager-Programm für Osteuropa ablöst. Projektgruppen aus ganz Europa haben sich beworben, in denen Kultureinrichtungen, Verwaltung und Wirtschaft gemeinsam mit Bürgern vor Ort aktiv werden, um die Lebensbedingungen in ihrer Stadt zu verbessern. Inhaltlich geht es um ganz verschiedene Themen: Bürgerbeteiligung, bezahlbarer Wohnraum, Integration, kulturelle Vielfalt, nachhaltige Mobilität, aber auch Gesundheit oder »grüne Stadt«. Ende 2013 wurden zehn Teams für das Projekt ausgewählt, unter anderem aus Athen, Berlin, Lublin und Zagreb. Neben einer finanziellen Förderung für ihr Projekt erhalten sie Training und eine Einladung zur Actors of Urban Change Academy, einer Veranstaltungsreihe in drei europäischen Städten, auf der die Teilnehmer in Tagungen und Seminaren ihre Erfahrungen austauschen, damit sich gute Ideen europaweit verbreiten.

Aktive Bürger – Basis  
jeder demokratischen  
Gesellschaft

Actors of Urban Change

Urbane Lebensbe-  
dingungen verbessern



Richteraustausch China – Deutschland: fachlicher Austausch auf Augenhöhe während des Besuchs in der Inneren Mongolei.

Ebenfalls um die Gestaltung des urbanen Lebensraums, diesmal aber in Nordafrika, geht es in dem Programm »Baladiya – Neue Wege in der Stadtentwicklung«, das die Europäische Akademie Berlin auf Initiative der Robert Bosch Stiftung umsetzt. Insgesamt 20 marokkanische und tunesische Stadtentwickler steigern ihre Managementkompetenzen und suchen nach Lösungen für aktuelle Probleme in ihren Heimatstädten. Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit unterstützt das Programm. Ein Einführungsseminar in Tunis Anfang Juni 2013 hat die Stadtentwickler auf das Programm vorbereitet. Während zweier einmonatiger Seminare in Berlin tauschen sich die Teilnehmer untereinander und mit Experten der Stadtentwicklung aus, lernen bei Exkursionen einschlägige Einrichtungen kennen und arbeiten an Projekten, die sie in ihren Städten umsetzen werden. Auf zweiwöchigen Einzelhospitationen an Institutionen in Deutschland konnten die Führungskräfte ihre Kenntnisse vertiefen und Kontakte zu Kollegen knüpfen.

Baladiya – Stadtentwicklung in Nordafrika

Angesichts der dramatischen Entwicklungen in Europa, Asien und Nordafrika waren die Beziehungen zu den USA in den vergangenen Jahren etwas in den Hintergrund getreten. Erst die NSA-Affäre hat vielen klargemacht, dass die transatlantische Freundschaft keineswegs selbstverständlich ist. Gerade in dieser Situation zeigt sich der Wert des Netzwerks, das die Stiftung in den vergangenen 30 Jahren über den Atlantik hinweg aufgebaut hat. Dieses gilt es jetzt zu stärken. 2013 konnte die Robert Bosch Stiftung in ihrer Arbeit für die transatlantischen Beziehungen einen entscheidenden Fortschritt erzielen und eine langfristige Zusammenarbeit mit dem renommierten amerikanischen Think-Tank Brookings Institution starten. Die einflussreiche, unabhängige Denkfabrik in Washington erstellt politische Analysen und Gutachten für Entscheidungsträger in der amerikanischen Politik. Diese Forschungsergebnisse präsentiert Brookings der amerikanischen Öffentlichkeit auf Veranstaltungen, in Publikationen und Gastbeiträgen in Leitmedien. Jetzt etabliert Brookings gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung erstmals einen Deutschlandschwerpunkt. Er soll in den USA zu einem besseren Verständnis für Politik und Gesellschaft Deutschlands beitragen. Als ersten Schritt werden die Partner ein Robert Bosch Senior Fellowship an der Brookings Institution einrichten. Der Robert Bosch Senior Fellow wird sich mit Deutschlands Rolle innerhalb Europas und dessen Einfluss auf die europäische Politik und Wirtschaft beschäftigen. Durch Publikationen und auf Veranstaltungen soll er amerikanischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit

Transatlantische Freundschaft

Zusammenarbeit mit Brookings Institution

Robert Bosch Senior Fellow

innenpolitische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen in Deutschland und Europa sowie deutsche Perspektiven auf das deutsch-amerikanische Verhältnis näherbringen.

Congress-  
Bundestagsforum

In Zeiten volatiler Finanzmärkte mit ihren krisenhaften Folgen gerade in Europa und der Zunahme von Konflikten in Asien, Nordafrika und bei den östlichen Nachbarn erhalten die transatlantischen Beziehungen eine neue Bedeutung. Der besseren Verständigung zwischen Deutschland und den USA auf politischer Ebene dient das Congress-Bundestagsforum, das 2013 zehnjähriges Jubiläum feierte. Das Forum fand im vergangenen Jahr vom 16. bis 20. Februar in Schloss Elmau und Berlin statt, zeitlich genau zwischen der US-Wahl und den Bundestagswahlen. Teilgenommen haben vier Mitglieder des US-Kongresses und zehn Mitglieder des Deutschen Bundestages, darunter auf deutscher Seite ein Bundesminister, ein Staatsminister und ein Staatssekretär. Ziel des Congress-Bundestagsforums ist die Förderung des Dialogs zwischen deutschen und amerikanischen Abgeordneten und der Aufbau einer neuen Generation von »Transatlantikern«.

#### Gesund und aktiv – bis ins Alter

Folgen der alternden  
Gesellschaft für das  
Gesundheitssystem

Das Fördergebiet Gesundheit beschäftigt sich schon seit Jahren mit den Folgen der alternden Gesellschaft für unser Gesundheitssystem. Eine besondere Herausforderung ist dabei die stationäre Versorgung von Patienten mit der Begleitdiagnose Demenz. Das Programm Menschen mit Demenz im Akutkrankenhaus, das 2013 startete, hilft den Kliniken hierfür passende Konzepte zu entwickeln. Wie dringend das ist, zeigt sich schon an der überwältigenden Resonanz auf die Ausschreibung: 230 Krankenhäuser, das sind 10 % der deutschen Akutkliniken, haben sich beworben. Die Spitzen der Häuser, Geschäftsführer, ärztliche, kaufmännische und Pflegedirektoren nahmen persönlich an der Auftaktveranstaltung teil. Im Juni reisten Vertreter ausgewählter Kliniken an das renommierte Dementia Services Development Centre in Stirling, Schottland, das weltweit für seine hervorragende, praxisnahe Forschung und Beratungstätigkeit auf diesem Gebiet bekannt ist. Im Juli wurden schließlich fünf Krankenhäuser ausgewählt, die in den kommenden Jahren an dem Programm teilnehmen, darunter auch das Robert Bosch Krankenhaus. Angesichts der Brisanz des Themas ist aber schon jetzt klar, dass dieses nur der Pilot für eine umfangreichere Förderung in diesem

Menschen mit Demenz  
im Akutkrankenhaus

Gebiet sein kann. Neu aufgelegt wurde 2013 auch die European Palliative Care Academy, ein Fortbildungsprogramm für Fachkräfte in der Palliativversorgung. Es ist das erste multilaterale Gesundheitsprojekt der Robert Bosch Stiftung. 20 Teilnehmer unterschiedlicher Professionen aus 14 europäischen Ländern starteten im September 2013 den ersten Kursdurchlauf. Berufsbegleitend besuchen sie in den folgenden eineinhalb Jahren für jeweils eine Woche vier akademische Zentren, die im Bereich der Palliativversorgung sehr anerkannt sind: das Universitätskrankenhaus Köln, das Cicely Saunders Institute am King's College London, das Collegium Medicum der Nicolaus Copernicus University Toruń in Bydgoszcz, Polen und das Hospice Casa Sperantei in Kronstadt, Rumänien. Über die Hospitationen lernen die Teilnehmer Best-Practice-Beispiele kennen und bekommen Anregungen für die eigene Arbeit. Zusammen mit begleitenden Schulungen und einem persönlichen Projekt umfasst die Weiterbildung 600 Stunden.

European Palliative Care  
Academy

Dass das Alter nicht nur mit Krankheit und Verlust verbunden ist, sondern eine aktive, glückliche Lebensphase sein kann, will der Deutsche Alterspreis zeigen. Er wurde 2013 zum zweiten Mal verliehen. Initiativen, die das Bild von älteren Menschen in unserer Gesellschaft positiv verändern, konnten sich für den mit insgesamt 120 000 € dotierten Preis bewerben. Die Jury unter dem Vorsitz von Dr. Henning Scherf wählte aus den 330 Bewerbern zehn Nominierte und drei Preisträger aus. Diese machen in besonderer Weise die Kreativität, Leistungsfähigkeit, Attraktivität und das Engagement älterer Menschen sichtbar. Der mit 60 000 Euro dotierte Hauptpreis ging an Christa Höhs mit ihrer Senior-Modelagentur. Diese löst Altersgrenzen auf, bricht mit Stereotypen und zeigt die Attraktivität sowie die Vielfalt der Möglichkeiten der Lebensphase Alter, so die Jury. Den Otto-Mühlschlegel-Preis, den Ehrenpreis für besondere Verdienste um das Thema Alter, überreichte Prof. Dr. Ursula Lehr an Loring Sittler, den Leiter des Generali Zukunftsfonds. Die Preise wurden bei einer feierlichen Veranstaltung – inklusive Modenschau mit älteren Models – in der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung vergeben.

Die Schönheit des Alters

Robert Bosch Krankenhaus (RBK)

»Mit Weitblick wachsen«, so lautet das Motto des Zukunftsvorhabens STEP 2020 am Robert Bosch Krankenhaus. Die ersten Schritte wurden im vergangenen Jahr erfolgreich umgesetzt. Das neue Funktionsgebäude, das derzeit neben dem Verwaltungsgebäude des Robert-Bosch-Krankenhauses (RBK) entsteht, ist fast fertiggestellt und wird noch im Jahr 2014 eröffnet.

Neues Funktionsgebäude  
fast fertiggestellt

21 weitere Planbetten  
bestätigt

Beste nicht-  
universitäre Klinik  
Baden-Württembergs

Geriatrische  
Rehabilitation

In Zukunft wird dort neben einem Comprehensive Cancer Center und der Abteilung für Psychosomatik auch das Irmgard-Bosch-Bildungszentrum seine Heimat finden. Die hervorragende Gesundheitsversorgung, die das RBK und seine Standorte leisten, wurde auch in 2013 wieder durch den steten Patientenzuspruch bestätigt. Aber auch das Sozialministerium erkannte die Leistungen des RBK an, indem es die Vergabe 21 weiterer Planbetten bestätigte. Somit stieg die Zahl der Betten des Krankenhausverbundes im Jahr 2013 auf 993.

Ausgezeichnet schnitten das RBK und sein Standort Klinik Schillerhöhe erneut in der großangelegten Umfrage des Magazins FOCUS zum Thema Gesundheit ab. So wurde das RBK zur besten nichtuniversitären Klinik in Baden-Württemberg gewählt, mehrere Fachbereiche erzielten Spitzenpositionen im bundesweiten Vergleich. Beispielsweise belegte die Abteilung für Thoraxchirurgie der Klinik Schillerhöhe deutschlandweit den zweiten Platz. Die Klinik Schillerhöhe feierte im Jahr 2013 ihr 60-jähriges Bestehen. Das nahm die Krankenhausgemeinschaft zum Anlass, auf die spannende Geschichte der Fachklinik zurückzublicken und bei einem Tag der offenen Tür den Weg vom Sanatorium zum modernen Lungenzentrum nachzuzeichnen.

Steter Wandel und Weiterentwicklung sind im modernen Krankenhausbetrieb notwendiger denn je: Mit der Gründung einer Einheit für Akutgeriatrie sowie der Eröffnung des Zentrums für Alterstraumatologie wird auf die speziellen Bedürfnisse älterer Menschen eingegangen. Diese ganzheitliche Versorgung erfordert eine interdisziplinäre Expertise, die im RBK unter anderem durch die Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie sowie über die Klinik für Geriatrische Rehabilitation geleistet wird. Bevor jedoch die passende Therapie eingeleitet werden kann, muss eine umfassende Diagnose erstellt werden. Häufig geschieht dies über die Abteilung für Radiologie und Nuklearmedizin. Damit die Abteilung weiterhin im Krankenhauswettbewerb höchste Qualität anbieten kann, hat das RBK in eine hochmoderne Gamma-kamera und einen neuen PET-CT investiert. Auch die speziell ausgestatteten Zimmer für die nuklearmedizinischen Patienten sowie die Wartebereiche und Untersuchungsräume wurden umfassend renoviert.

## Programmschwerpunkte



Persönliche Betreuung  
hilft Patienten mit Demenz  
im Akutkrankenhaus.

Hightech-Medizin im  
Robert Bosch Kranken-  
haus.



Der Deutsche Alterspreis:  
In der Offenen Jugend-  
werkstatt Karlsruhe bauen  
Alt und Jung gemeinsam  
kleine Technik-Wunder.

## Bildungsgerechtigkeit

Gerechte Bildungschancen für alle Kinder

Wichtigste Aufgabe in der Bildung sind aus Sicht der Robert Bosch Stiftung gerechte Bildungschancen für alle Kinder. Das Potential jedes Einzelnen wird in unserer schrumpfenden Gesellschaft dringend gebraucht. Es ist nicht hinnehmbar, dass Kinder aus bildungsfernen und sozial schwachen Familien schlechtere Chancen haben als ihre ähnlich begabten Altersgenossen.

Der Deutsche Schulpreis

Schule ist Lernort für junge Menschen - entscheidend für die Entwicklung der Persönlichkeit und die Entfaltung der Potentiale. Mit modernen Unterrichtskonzepten und individueller Förderung vermittelt sie Wissen, hilft bei der Entwicklung der Persönlichkeit und trägt so dazu bei, dass möglichst alle Schüler ihr Potential ausschöpfen. Dass es in Deutschland gute Schulen gibt, die diesem Anspruch gerecht werden, zeigt jedes Jahr der Deutsche Schulpreis, mit dem die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung die besten Schulen Deutschlands auszeichnen. 2013 ging der mit 100 000 Euro dotierte Hauptpreis an die Anne-Frank-Schule Bargtheide aus Schleswig-Holstein. Bundeskanzlerin Angela Merkel überreichte den Preis im Rahmen einer live im Fernsehen übertragenen Festveranstaltung in der Parochialkirche in Berlin. Vier weitere Preise in Höhe von je 25 000 Euro wurden vergeben an die Grund- und Werkrealschule in der Taus in Backnang, die Grundschule Comeniusstraße in Braunschweig, das Gymnasium der Stadt Alsdorf und die Grundschule Gau-Odernheim. Die Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales in Erfurt erhielt den ebenfalls mit 25 000 Euro dotierten »Preis der Jury«. Die siegreiche Anne-Frank-Schule ist eine Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe. Bis zur zehnten Jahrgangsstufe lernen alle Schüler unabhängig von ihrer Grundschulempfehlung gemeinsam. Mehr als die Hälfte der Mädchen und Jungen schaffen einen höheren Abschluss als in der Grundschulempfehlung angegeben. Seit neun Jahren hat kein Schüler die Schule ohne Abschluss verlassen. Der Schulpreis macht diese Leistung sichtbar und motiviert so andere Schulen, sich auch auf den Weg der Schulentwicklung zu machen und ähnlich erfolgreich zu werden. Grundlage des Wettbewerbs ist ein umfassendes Bildungsverständnis, das in sechs Qualitätsbereichen zum Ausdruck kommt: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben und Schule als lernende Institution. Schulen, die sich um den Deutschen Schulpreis bewerben, müssen in allen Bereichen gut und in einem Bereich weit überdurchschnittlich sein. Begleitet wird der Deutsche Schulpreis von

Gute Schule gibt es überall. Man muss sie nur finden

Sichtbar machen und anderen ermöglichen von den guten Schulen zu lernen

den Medienpartnern stern und ARD. Die Preisträger gehören der Akademie des Deutschen Schulpreises an. Diese wurde gegründet, um die Schulentwicklung in Deutschland nachhaltig voranzubringen. Mit einem umfangreichen Programm für die unterschiedlichsten Zielgruppen werden Austausch und Verbreitung vorbildlicher reformorientierter Schulpraxis gefördert. Ebenso wie man hervorragende Schulen in Deutschland finden kann, gibt es auch Schulen, die an den besonderen Herausforderungen in ihrem sozioökonomischen Umfeld scheitern und ihrem Bildungsauftrag nicht gerecht werden. Solche Schulen wieder zu attraktiven Orten des Lernens zu machen und den Schülern die verdienten Chancen zu eröffnen, ist das Ziel des Programms »School Turnaround – Berliner Schulen starten durch«, das 2013 von der Robert Bosch Stiftung und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft an zehn Schulen in Berliner Brennpunkten gestartet wurde. School Turnaround ist ein Konzept, das unter anderem in New York entwickelt wurde und dort mit Erfolg umgesetzt wird. Die Schulexperten beider Städte haben sich vor Projektstart intensiv beraten. Die Stiftung unterstützt das Projekt School Turnaround, das zunächst in einer Pilotphase bis zum Jahr 2015 läuft, mit bis zu 800 000 Euro. Die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft gibt ihrerseits bis zu 200 000 Euro dazu. Akteure vor Ort sind drei Grundschulen und sieben Integrierte Sekundarschulen aus fünf Bezirken, die regionale Schulaufsicht, die jeweiligen Bezirke als Schulträger und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Eine besondere Rolle kommt der eigens eingerichteten Geschäftsstelle des Projekts zu. Sie ermittelt – zusammen mit den ausgewählten Schulen, der Schulaufsicht und Schulexperten – die speziellen Bedürfnisse, Stärken und Herausforderungen jeder Schule, koordiniert die Entwicklung von Zielen und Maßnahmen und begleitet deren Umsetzung. Von Anfang an liegt auch ein Schwerpunkt auf der Vernetzung untereinander, um den Austausch von Erfahrungen und den »Blick über den Tellerrand« zu ermöglichen. Bis 2015 sollen sich die ausgewählten Schulen auf einem guten Weg in Richtung Turnaround befinden. Die Ergebnisse werden dann auch anderen Schulen zur Verfügung gestellt, die sich in ähnlicher Lage befinden.

Individuelle Unterstützung bietet die Robert Bosch Stiftung für Schüler, die von ihrem Elternhaus nicht die notwendige Unterstützung erhalten, um einen weiterführenden Bildungsabschluss zu erreichen. Grips gewinnt und Talent im Land heißen die Programme, die in Nord- und Ostdeutschland bzw. in Baden-Württemberg und Bayern leistungsstarke und engagierte Jugendliche ab der 8. Klasse bis zum Erreichen des Abiturs fördern. Neben einer finanziellen

School Turnaround – Berliner Schulen starten durch

Individuelle Unterstützung

Im Norden Grips gewinnt und im Süden Talent im Land



School Turnaround:  
Berliner Krisenschulen auf  
dem Weg zu attraktiven  
Orten des Lernens.

Gewinner des Deutschen  
Schulpreises: An der Anne-  
Frank-Schule Bargteheide  
gibt es kein Sitzenbleiben.  
Kein Jugendlicher verlässt  
die Schule ohne Abschluss.



Grips gewinnt: Unterstüt-  
zung auf dem Weg zum  
Abitur.

Talent im Land:  
Gemeinsam lernen und  
lachen bei der Sommer-  
akademie in Salem.



Unterstützung bieten die Stipendien vielfältige Bildungsangebote, wie Seminare, Studientage oder Sommerakademien, und eine persönliche Beratung der Jugendlichen. Auswahlkriterien sind Begabung, schulisches und außerschulisches Engagement sowie die soziale Situation der Familie. Ziel ist nicht nur ein höherer Bildungsabschluss, sondern auch eine Stärkung der Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Talent im Land richtete sich dabei bisher nur an Jugendliche mit Migrationshintergrund. 2013 wurde entschieden, das Programm auch für deutsche Jugendliche aus sozial schwieriger Lage zu öffnen.

Neben der individuellen Förderung von begabten Schülern und den Programmen zur Stärkung der Schulen beteiligt sich die Robert Bosch Stiftung auch an der Strukturdebatte über das deutsche Bildungssystem. Deutschland braucht ein exzellentes Bildungsniveau, um im internationalen Standortwettbewerb bestehen zu können. Dafür ist die föderale Struktur unserer Bildungslandschaft - trotz vieler unbestreitbarer Vorteile - nur bedingt förderlich. Häufig blockieren parteipolitische Konflikte sinnvolle Fortschritte. Es fehlt ein Ort, an dem Experten aus Politik, Wissenschaft und Praxis an der Sache orientiert konkrete Verbesserungen entwickeln. Die Robert Bosch Stiftung hat deshalb gemeinsam mit anderen Stiftungen und Bildungsexperten ein Konzept für einen nationalen Bildungsrat entwickelt und auf einer Veranstaltung zur Zukunft des Bildungsföderalismus im Februar 2013 öffentlich zur Diskussion gestellt. Seitdem treiben die Stiftungen die Arbeit an dem Vorhaben in Expertenrunden mit Bildungswissenschaftlern weiter voran.

Strukturdebatte über das  
deutsche Bildungssystem

Nationaler Bildungsrat

Zukunft des Bildungs-  
föderalismus

### Migration und Integration

Im Themenschwerpunkt Migration und Integration setzt die Stiftung den Fokus auf Flucht und Asyl, Zuwanderung von Fachkräften und Islam. Angesichts der steigenden Zahl an Flüchtlingen, die - vielfach ihr Leben riskierend - nach Europa kommen und hier Schutz suchen, aber auch der Zuwanderung aus ärmeren EU-Staaten nach Deutschland hat dieses Thema besondere Brisanz gewonnen.

Steigende Zahl an  
Flüchtlingen

Schon seit 2006 beteiligt sich die Stiftung an dem vom Network of European Foundations getragenen European Programme for Integration and Migration (EPIM).

### European Programme on Integration and Migration (EPIM)

EPIM ist eine Initiative mehrerer großer Stiftungen aus ganz Europa. Gemeinsam fördern sie Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in EU-Mitgliedsstaaten und auf europäischer Ebene. Ziel ist es, die Arbeit der NGOs zur konkreten Unterstützung von Flüchtlingen und Migranten zu fördern und Impulse für die europäische Gesetzgebung und Praxis auf diesem Feld zu geben. Neben der finanziellen Förderung werden die NGOs in einem Netzwerk verbunden und durch Workshops zu Öffentlichkeitsarbeit, Personal- und Managementfragen unterstützt. Das EPIM-Partnernetzwerk besteht inzwischen aus mehr als 450 Organisationen in 45 europäischen Staaten und Herkunftsländern von Migranten. Sie haben 55 Konferenzen durchgeführt und 35 Publikationen veröffentlicht. Weitere Projekte zum Thema Flucht und Asyl, die die Robert Bosch Stiftung im Jahr 2013 vorbereitet hat, gehen demnächst in die Umsetzungsphase.

In Deutschland löst die Aufnahme von Flüchtlingen und Asylbewerbern teilweise Ängste und Abwehrreaktionen aus, speziell bei Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten. Die Robert Bosch Stiftung wirkt diesen Tendenzen vor allem mit Aufklärung entgegen. Jugendliche, die von herkömmlichen Formen der politischen Bildung kaum noch erreicht werden, adressiert sie dazu mit Projekten in Fußballstadien oder über das Internet.

### Aufklärung

Die Internetplattform »Du hast die Macht« erfuhr dafür im Jahr 2013 eine besondere Anerkennung. Das Portal, das die Stiftung gemeinsam mit der UFA Film & TV Produktion betreibt, erhielt den mit 3000 Euro dotierten Europäischen CIVIS Online Medienpreis für Integration und kulturelle Vielfalt. Ausgezeichnet wurde speziell die multimediale Casting-Show RA Putation, in der Jugendliche in Rap-Form politisch Stellung beziehen. RAPutation ist nur ein Beispiel, wie »Du hast die Macht« innovative Online-Aktionen, Videos oder Interviews mit Stars einsetzt, um politische Themen für die jugendliche Zielgruppe aufzubereiten. Das Redaktionsteam besteht aus jungen Leuten im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Im Vorfeld der Bundestagswahl 2013 verwirklichte »Du hast die Macht« drei neue Formate: Das crossmediale Live-Doku-Quiz »FIX Oscar X« führte insbesondere Jungwähler an parteipolitische Themen heran. Die wöchentliche Hangout-Show »Katerfrühstück« brachte junge Menschen mit Abgeordneten zusammen und ließ sie gemeinsam über Themen diskutieren, die sie bewegen – live und unzensuriert. Die Kampagne »#zugehoert. Ich trag, was ich denk!« schließlich ließ junge Menschen ihre Botschaft an die Politik in 140 Zeichen formulieren, die als individuelle Slogans

### Du hast die Macht

### Programmschwerpunkte



Neulandgewinner:  
Gemeinsam Radio machen  
beim Sommer-Kunst-Camp  
in Perleberg.



Du hast die Macht:  
Oscar X im silbernen  
Kostüm war die Leit-  
figur in einem Quiz zur  
Bundestagswahl.

#### Demographischer Wandel

auf T-Shirts gedruckt wurden. Über viele Jahre hat sich die Robert Bosch Stiftung intensiv mit den Folgen des demographischen Wandels beschäftigt. Wichtige Meilensteine in dieser Arbeit waren die beiden Berichte der Expertenkommission um Prof. Kurt Biedenkopf, die im Auftrag der Robert Bosch Stiftung die Folgen dieses Wandels für Familienpolitik und soziale Sicherungssysteme untersucht hat. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen hat die Stiftung Projekte zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit in Gesellschaft, Beruf und an Universitäten entwickelt. In 2013 startete die erste Initiative in zum Teil dramatisch schrumpfenden Regionen, insbesondere im Osten der Republik: Neulandgewinner, ein Programm, das dazu beiträgt, das zivilgesellschaftliche Leben in den schrumpfenden Regionen Ostdeutschlands zu beleben. Durch die Abwanderung der jungen Bewohner stehen diese Regionen schon heute vor großen Problemen, die durch den Rückgang der Bevölkerungszahl in zwanzig oder dreißig Jahren weiten Teilen Deutschlands drohen. Auf das Neulandgewinner-Projekt der Robert Bosch Stiftung konnten sich engagierte Bürger bewerben, die mit ihren Ideen dazu beitragen, dass ihre Region lebenswert bleibt. Die hohe Zahl an Bewerbern – 700 auf 20 Plätze in dem Förderprogramm –, aber auch der große Erfolg der ausgewählten Projekte belegen, dass dieser Ansatz erfolgreich war. Anfang 2014 wurde die zweite Bewerbungsrunde gestartet.

#### Neulandgewinner: Bürgerideen machen schrumpfende Regionen lebenswert

#### Spitzenforschung und Nachhaltigkeit

Nachdem es der Robert Bosch Stiftung gemeinsam mit Partnern gelungen ist, mit den European Science Open Forum (ESOF) das größte paneuropäische, die Fachgebietsgrenzen übergreifende Wissenschaftsforum zu etablieren, arbeitet die Stiftung aktuell daran, dieses Erfolgskonzept auf Afrika zu übertragen. Ziel ist es, Afrika als Wissenschaftsstandort zu fördern, die Potentiale von afrikanischen Wissenschaftlern zu stärken und ihre Leistungen in Medien, Politik und der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

#### Afrika als Wissenschaftsstandort fördern

#### Next Einstein Forum

Das afrikanische Projekt trägt den Titel Next Einstein Forum und ist eine Kooperation mit dem African Institute for Mathematical Sciences (AIMS). Das Forum soll dazu beitragen, dass der Wissenschaft in Afrika ein höherer Stellenwert eingeräumt wird, wovon wiederum Impulse für die künftige Entwicklung des Kontinents ausgehen sollen. Das erste Next Einstein Forum wird 2015 stattfinden.



Stadtplanerin und Blickwechsel-Stipendiatin Diana Böhm gestaltet gemeinsam mit anderen jungen Forschern den Lebensraum für alte Menschen.

Robert Bosch  
Juniorprofessor für Afrika

Bereits ausgewählt wurde der erste Robert Bosch Juniorprofessor für Afrika. Das Programm richtet sich an hochqualifizierte Absolventen des African Institute for Mathematical Sciences (AIMS), die ihre Promotion oder Postdoc-Zeit außerhalb Afrikas verbracht haben und langfristig nach Afrika zurückkehren wollen, um vor Ort exzellente Forschung und Lehre zu betreiben. Sie können sich mit einem bis zu fünfjährigen Forschungsvorhaben bewerben, das sich inhaltlich mit Fragen der Nachhaltigkeit beschäftigt. Erster Preisträger ist Dr. Antoine Tambue. Der gebürtige Kameruner hat einen PhD von der Heriot-Watt University in Schottland erhalten und als Postdoc an der Universität Bergen in Norwegen gearbeitet. Ab Anfang 2014 wird er als Juniorprofessor in Südafrika und Kamerun neue numerische Methoden für Untergrundabflüsse entwickeln, die große Bedeutung z. B. für die Grundwassernutzung haben.

Blickwechsel

Das Thema Alter ist auch ein zentraler Inhalt im Fördergebiet Wissenschaft. Wie es gelingt, im Alter möglichst lange eigenständig und selbstbestimmt zu leben - mit dieser Frage beschäftigen sich die 20 jungen Forscher des Blickwechsel-Programms. Architekten, Soziologen, Informatikstechniker, Sport- und Ernährungswissenschaftler versuchen die Folgen des Alterns besser zu verstehen und konkrete Hilfen für alte Menschen zu entwickeln. Weshalb nehmen ältere Menschen Städte anders wahr als jüngere? Welche Schwierigkeiten bestehen für Ältere bei der Bedienung von Touchscreen-Applikationen? Wie müssen Benutzeroberflächen aussehen, die für Menschen jeden Alters tauglich sind? Nach zwei Akademietagen erhielten die Stipendiaten 2013 auf einer Studienreise nach Irland wichtige Impulse für »ihren« Blickwechsel. Im irischen Dundalk stand das Thema »altersfreundliche Umwelt« auf dem Programm. Die Stadt nahm an der »Globale altersfreundliche Städte« -Initiative der WHO teil und entwickelte wichtige Kriterien für ein aktives und gesundes Altern in Städten. 2014 wird der Blickwechsel mit einer erneuten Ausschreibung für Postdoktoranden fortgesetzt. Thema wird dann die altersgerechte Gestaltung des öffentlichen Raumes sein.

Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) mit dem Forschungsbereich des Robert-Bosch-Krankenhauses (RBK)

Die Arzneimittelentwicklung der vergangenen 40 Jahre hat zu evidenzbasierten, effektiven Therapien geführt, um zuvor nicht behandelbare Erkrankungen zielgerichtet therapieren zu können. Trotz großer Fortschritte sind mangelnde Wirksamkeit und unerwünschte Arzneimittelwirkungen ungelöste Probleme. Ziel der wissenschaftlichen Arbeiten am IKP ist es,

Personalisierte  
Arzneimitteltherapie

dafür zugrundeliegende Ursachen zu identifizieren. Die individuelle genetische Ausstattung des Patienten steht dabei besonders im Mittelpunkt. Die Kenntnis klinisch relevanter erblicher Veränderungen ist die Grundlage für das Paradigma einer personalisierten, d. h. einer für den individuellen Patienten am besten geeigneten Arzneimitteltherapie. Daraus resultieren diagnostische Tests, die vor der Therapie durchgeführt werden sollten und auch am IKP entwickelt werden.

Ein wichtiger Beitrag des IKPs aus dem zurückliegenden Förderzeitraum ist die Identifizierung von nunmehr über 70 Brustkrebsgenen. Diese Gene sind dafür verantwortlich, dass ca. 1 % der weiblichen Bevölkerung ein dreifach höheres Brustkrebsrisiko im Vergleich zur Normalbevölkerung hat. Auch Brustkrebs-Subtypen können nunmehr erblichen Veränderungen zugeordnet werden, was neue Therapieoptionen ermöglicht.

Unabhängig von erblichen Veränderungen beeinflussen auch natürlich vorkommende chemische Veränderungen der Erbsubstanz, sog. epigenetische Veränderungen, Krebserkrankungen. Eine aktuelle IKP-Studie zeigte bei Nierenkrebs einen Zusammenhang zwischen dem Stoffwechsel, epigenetischen Veränderungen von Nierenkrebszellen und dem Überleben von Patienten. Mit dieser Studie ist der Weg für einen neuen Biomarker geebnet, mit einer besseren Prognosevorhersage für das Nierenkarzinom und neue Therapieoptionen.

Das IKP ist eine nachgefragte Wissenschaftseinrichtung im In- und Ausland. In 2013 wurden insgesamt zehn Dissertationen, sechs Diplom- bzw. Masterarbeiten und eine Bachelorarbeit erfolgreich abgeschlossen. Im Rahmen einzelner Forschungsprojekte waren acht ausländische Wissenschaftler/-innen aus Ägypten, Kanada, Neuseeland, Nigeria, Polen, Sudan und den USA am IKP tätig. Dem Forschungsbereich IKP wurden im Berichtszeitraum 1,9 Mio. Euro an Drittmitteln von der EU, der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG, der Merkle-Stiftung, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Universität Tübingen sowie von der Industrie zugeführt.

IKP ist nachgefragte  
Wissenschaftseinrichtung

Institut für Geschichte der Medizin (IGM)

Ein Schwerpunkt der Arbeit des IGM lag im Jahr 2013 auf dem Thema Männergesundheit. Ende Januar 2013 hielt Prof. Dr. Martin Dinges, der stellvertretende Institutsleiter, den Einfüh-

Männergesundheit

rungsvortrag auf dem 1. Männergesundheitskongress. Ende April veröffentlichte die Stiftung Männergesundheit den »Männergesundheitsbericht 2013. Im Fokus: die psychische Gesundheit des Mannes«. Dinges steuerte das Einleitungskapitel »Wandel der Herausforderungen an Männer und Männlichkeit in Deutschland seit 1930« bei.

Der vom IGM vergebene Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte wurde 2013 geteilt. Ausgezeichnet wurden die Ärztin Viktoria Vieracker (Bern/Berlin) für ihre medizinhistorische Dissertation »Nosoden und Sarkoden. Einführung und Entwicklung zweier homöopathischer Arzneimittelgruppen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts« und der Historiker Felix von Reiszitz (Madrid/London) für seine Arbeit »Globulizing the hospital ward«, eine vergleichende Geschichte zweier homöopathischer Krankenhäusern in Madrid und London im 19. Jahrhundert.

Im September 2013 organisierte das IGM eine Tagung über das Thema »Das Patienten-Arzt-Verhältnis im Schatten des Marktes: Zwischenbilanz nach 20 Jahren«. Mit dieser ersten gesundheitspolitischen Veranstaltung in der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung knüpfte das IGM an eine Fördertradition an, die mit viel beachteten Initiativen wie »Arztbild der Zukunft« begonnen hat.

### Mit Literatur und Film Grenzen überwinden

Auf die aktuellen Entwicklungen in Nordafrika nach dem arabischen Frühling hat die Stiftung vor allem mit einer Öffnung ihrer Kulturprogramme reagiert. Das Grenzgänger-Programm, das die Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Colloquium Berlin durchführt, unterstützt schon seit zehn Jahren Rechercheisen von Autoren, Fotografen und Filmemachern. Neun Jahre lang lag der regionale Fokus auf den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. Seit 2013 werden nun auch Reisen in den arabischen Raum gefördert. Die eingereichten Bewerbungen beschäftigten sich inhaltlich mit ganz unterschiedlichen, oft überraschenden Facetten des Lebens dieser Region. Erste Reisen in Länder Nordafrikas haben bereits stattgefunden.

Mit Kunst und Spielen die Welt entdecken. Kleine Besucher im Kunstmuseum Bonn.



Grenzgänger-Autoren auf der Frankfurter Buchmesse.



Grenzen überwinden mit Film: Die deutsch-libanesishe Produktion »Free Range« ist nominiert für den Filmförderpreis.

#### Robert Bosch Kulturmanager

Dem Einsatz des Robert Bosch Kulturmanagers Christian Strob ist ein besonderer Höhepunkt des deutsch-arabischen Kulturaustauschs zu verdanken: »From Berlin to Jeddah«, der erste deutsch-saudische Hip-Hop-Song. Er ist das Ergebnis des »Jeddah Hip Hop Jam« in Saudi-Arabien, der von Strob organisiert wurde und den international bekannten deutschen Hip-Hop-Künstler Max Herre mit dem saudischen Rap-Star Qusai und talentierten lokalen Hip-Hop-Gruppen zusammenbrachte. Erstmals wurde die gesamte aufstrebende Hip-Hop-Szene Jeddahs zu einem dreitägigen Workshop versammelt. 60 Nachwuchsrapper nutzten die Gelegenheit, um ihre eigenen Tracks zu präsentieren und ihr Können in arabisch-englisch-deutschen Freestyle-Sessions zu beweisen. Ein Ergebnis ist der Song »From Berlin to Jeddah«, der erstmals beim Abschlusskonzert des »Jeddah Hip Hop Jam«, dem ersten öffentlichen Hip-Hop-Konzert in Saudi-Arabien überhaupt, präsentiert wurde. Inzwischen haben sich knapp 15 000 Menschen das Video davon auf YouTube angeschaut.

#### Filmförderpreis für internationale Zusammenarbeit

Zum ersten Mal hat die Robert Bosch Stiftung auch den Filmförderpreis für internationale Zusammenarbeit an Filmemacher aus Deutschland und der arabischen Welt vergeben. Bis dahin gab es diesen Preis nur für Koproduktionen von Deutschen und Osteuropäern. Die mit insgesamt 180 000 Euro dotierte Auszeichnung wurde auf der Eröffnungsgala des Berlinale Talent Campus verliehen. Bewerben konnten sich Teams aus deutschen und arabischen Filmemachern in den Sparten Kurzspielfilm, Animation und Dokumentarfilm. Von den 45 Einreichungen aus Ägypten, Jordanien, Libanon, Kuwait, Marokko, den Palästinensischen Autonomiegebieten und den Vereinigten Arabischen Emiraten wurden zehn vorab nominiert. Die nominierten Teams präsentierten auf einem ganztägigen Vorführungsmarathon der internationalen Jury ihre Projektideen. Gewinner in der Kategorie Kurzspielfilm wurde das deutsch-libanesische Filmvorhaben »Free Range« des Regisseurs Bassem Breish und des Produzenten Jacques Colman. In ihrer absurd-humorvollen Geschichte über drei ausgebüxte Kühe, die beim Grasens die Grenze zwischen Israel und dem Libanon überqueren, erzählen sie einfühlsam und intelligent die Tragödie von Grenzen und Landminen.

#### Kunst und Spiele: Kreativität als Bildungsziel

Kulturprojekte eignen sich aber nicht nur, um die Verständigung zwischen Menschen zu fördern, sie sind auch ein wunderbares Mittel, um die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern zu unterstützen. Zum Beispiel mit dem Projekt Kunst und Spiele. Im September 2013 gaben Vertreter zehn großer Kultureinrichtungen aus ganz Deutschland in der Berliner

Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung den offiziellen Startschuss. Über zwei Jahre hinweg entwickeln die Museen, Theater und Konzerthäuser Angebote für Kinder ab zwei Jahren. Dabei arbeiten sie eng mit Kindergärten und Grundschulen zusammen. Experten sind sich einig, dass die Begegnung mit Kunst und Kultur im frühen Kindesalter die kognitive, emotionale, sprachliche und soziale Entwicklung fördert. Ein Schwerpunkt des Projekts liegt auf dem Erfahrungsaustausch und der Kooperation der teilnehmenden Kultureinrichtungen. Zusammen mit lokalen Bildungseinrichtungen nehmen sie an bundesweiten Netzwerktreffen und Weiterbildungen teil. Die Robert Bosch Stiftung unterstützt die Einrichtungen im Rahmen von Kunst und Spiele jeweils mit einer Förderung in Höhe von bis zu 30 000 Euro.

#### Sonderbereiche

Der Sonderbereich »Zukunftsfragen der Gesundheitsversorgung« hat 2013 seine Arbeit mit einer eindrucksvollen Bilanz beendet. Der Bereich, der sich unter der Leitung von Dr. Almut Satrapa-Schill vor allem mit Strukturfragen der Gesundheitspolitik beschäftigt hatte, legte mit der Denkschrift »Gesundheitsberufe neu denken, Gesundheitsberufe neu regeln« eine Analyse vor, die in der Fachwelt große Beachtung fand. Mit dem Erreichen der Altersgrenze wurde Frau Satrapa-Schill im Rahmen eines Symposiums in den Ruhestand verabschiedet. In ihren 36 Jahren in der Robert Bosch Stiftung hat sie in unterschiedlichen Themenbereichen wertvolle Arbeit geleistet. Die Geschäftsführung und die Kollegen aus der Stiftung danken ihr für diese Leistung und wünschen ihr alles Gute.

Gesundheitsberufe  
neu denken,  
Gesundheitsberufe  
neu regeln

Im April 2013 hat die Robert Bosch Stiftung einen neuen Sonderbereich eingerichtet. Dr. Peter Theiner, bis dahin Bereichsdirektor Völkerverständigung Westeuropa, Amerika, Türkei, Japan, Indien, arbeitet in diesem Bereich an Fragestellungen zur Geschichte der Philanthropie.

Geschichte der  
Philanthropie

# Wirtschaftsbericht

## Stiftung in Zahlen

Der nach handelsrechtlichen Bilanzierungsvorschriften erstellte Jahresabschluss zum 31.12.2013 wurde von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft AG, Stuttgart, geprüft und mit dem uneingeschränkten Prüfungsvermerk versehen. Danach vermittelt der Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Robert Bosch Stiftung.

Die Beteiligung der Robert Bosch Stiftung GmbH am Stammkapital der Robert Bosch GmbH in Höhe von 5055 Millionen Euro entsprach im Berichtsjahr unverändert 92 Prozent. Aus dieser Beteiligung floss der Stiftung wie im Vorjahr eine Dividende von 78,6 Millionen Euro zu. Die Zinseinnahmen betrugen 4,7 Millionen Euro. Sie entstammen aus Mitteln, die für satzungsgemäße Leistungen bereitgestellt und in kurz- oder mittelfristig festverzinslichen Anlageformen und in Spezialfonds angelegt sind. Aus übrigen Erträgen und nicht verfügbaren Mitteln aus dem Vorjahr standen weitere 11,4 Millionen Euro zur Verfügung.

Die unselbständigen Stiftungen hatten Zuflüsse durch Zinserträge und übrige Erträge in Höhe von 3,8 Millionen Euro.

Die Bewilligungen des Kuratoriums und der Geschäftsführung der Stiftung für Fremd- und Eigenprojekte beliefen sich auf 61,9 Millionen Euro. Hierin sind auch die für die Forschung am Robert-Bosch-Krankenhaus, dem Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie und dem Institut für Geschichte der Medizin bereitgestellten Mittel in Höhe von 8,7 Millionen Euro enthalten.

Für Sondermaßnahmen und Investitionen am Robert-Bosch-Krankenhaus, die durch die Pauschalförderung des Landes nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz nicht gedeckt sind, wurden 5,5 Millionen Euro aufgebracht. Die unselbständigen Stiftungen förderten Projekte in Höhe von 2,1 Millionen Euro.

Für Mitarbeiter, Verwaltung und Kommunikation wurden im Berichtsjahr 18,3 Millionen Euro aufgewendet.

## 1 | Vermögensübersicht zum 31.12.2013\*

Aktiva	31.12.2013 T €	31.12.2012 T €	Passiva	31.12.2013 T €	31.12.2012 T €
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	24 189	10 759	Gezeichnetes Kapital	72	72
Finanzanlagen			Gewinnrücklagen		
– Anteile und Ausleihungen an verbundene Unternehmen	5 642	7 352	– Gebundene Mittel	5 078 798	5 067 071
– Beteiligungen	5 054 681	5 054 681	– Rücklage für satzungsgemäße Leistungen	58 055	67 534
– Wertpapiere des Anlagevermögens	110 972	110 972	– Freie Rücklage	20 196	8 079
			– Betriebsmittelrücklage	2 000	2 000
			Bilanzgewinn	0	8 035
<b>Summe</b>	<b>5 195 484</b>	<b>5 183 764</b>	<b>Summe</b>	<b>5 159 122</b>	<b>5 152 791</b>
Umlaufvermögen			Rückstellungen		
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	1 089	6 030	Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	12 447	12 391
Flüssige Mittel	36 113	35 906	Rückstellungen für satzungsgemäße Leistungen	14 088	21 164
			Sonstige Rückstellungen	1 856	2 014
<b>Summe</b>	<b>37 202</b>	<b>41 935</b>	<b>Summe</b>	<b>28 391</b>	<b>35 569</b>
Rechnungsabgrenzungsposten	43	72	Verbindlichkeiten		
			Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	633	427
			Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, sowie Sondervermögen	3 368	842
			Verbindlichkeiten für satzungsgemäße Leistungen	40 904	35 588
			Sonstige Verbindlichkeiten	313	554
			<b>Summe</b>	<b>45 217</b>	<b>37 411</b>
<b>Robert Bosch Stiftung</b>	<b>5 232 730</b>	<b>5 225 771</b>	<b>Robert Bosch Stiftung</b>	<b>5 232 730</b>	<b>5 225 771</b>
Sondervermögen			Sondervermögen		
Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung	51 362	50 635	Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung	51 362	50 635
DVA-Stiftung	6 483	6 210	DVA-Stiftung	6 483	6 210
Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	4 926	5 147	Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	4 926	5 147
Hans-Walz-Stiftung	1 140	1 138	Hans-Walz-Stiftung	1 140	1 138
<b>Summe Aktiva</b>	<b>5 296 640</b>	<b>5 288 900</b>	<b>Summe Passiva</b>	<b>5 296 640</b>	<b>5 288 900</b>

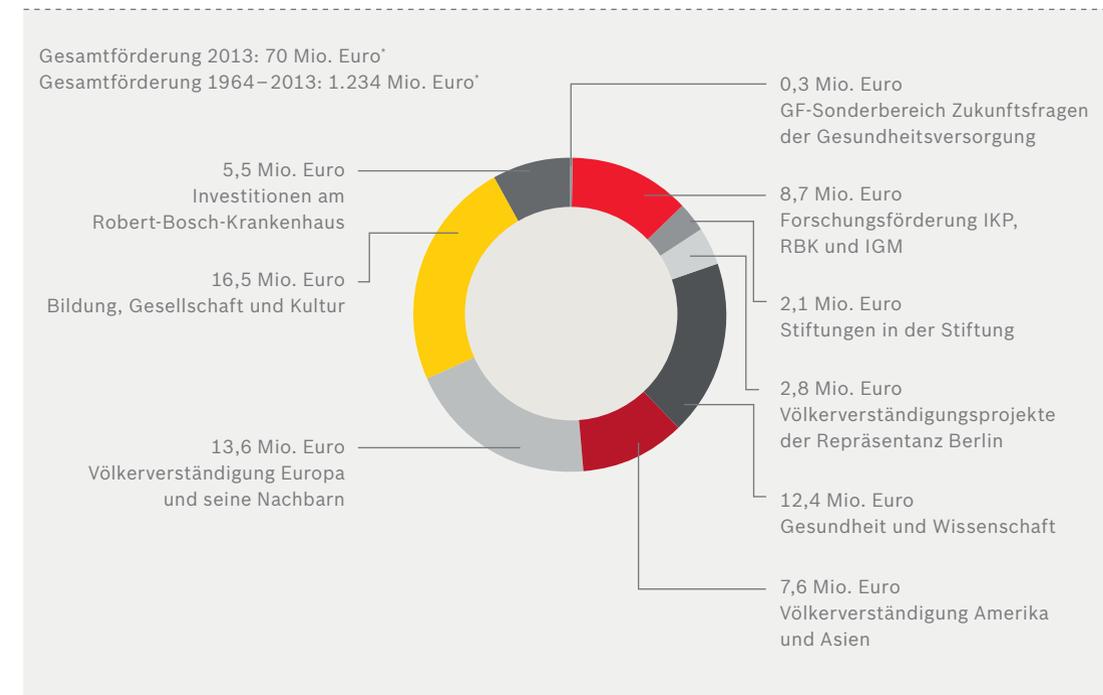
\*Zusammenfassung der testierten Bilanz

## 2| Leistungsrechnung 2013

	2013 T €	2012 T €
<b>Mittelzuflüsse</b>		
Dividende	78 563	78 563
Spenden	4 500	4 500
Zinserträge	4 712	3 823
Übrige Erträge	2 748	3 710
Erträge Otto und Edith Mühlshlegel Stiftung	3 060	1 501
Erträge DVA-Stiftung	515	442
Erträge Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	203	265
Erträge Hans-Walz-Stiftung	38	54
Nicht verfügte Mittel aus dem Vorjahr	8 645	9 670
<b>Summe Mittelzuflüsse</b>	<b>102 984</b>	<b>102 527</b>
<b>Verwendung</b>		
<b>Projektförderung</b>		
– Gesundheit und Wissenschaft	12 376	12 111
– Bildung, Gesellschaft und Kultur	16 476	16 664
– Völkerverständigung Amerika und Asien	7 574	12 142
– Völkerverständigung Europa und seine Nachbarn	13 629	11 587
– Völkerverständigung Repräsentanz Berlin	2 843	0
– GF-Sonderbereich Zukunftsfragen der Gesundheitsvorsorge	315	788
<b>Summe Bewilligungen Robert Bosch Stiftung</b>	<b>53 211</b>	<b>53 292</b>
Forschungsförderung RBMF <sup>1</sup>	8 704	8 819
Investitionen am Robert-Bosch-Krankenhaus	5 505	5 500
Otto und Edith Mühlshlegel Stiftung	608	776
DVA-Stiftung	219	197
Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	1 250	0
Hans-Walz-Stiftung	45	33
Personal- und Sachaufwand Programmbereiche	6 829	6 674
<b>Gesamtförderung Robert Bosch Stiftung</b>	<b>76 372</b>	<b>75 290</b>
Berghof Foundation	1 085	1 085
Personal- und Sachaufwand Verwaltung	11 500	10 019
Finanzaufwand, Abschreibungen und Rücklagenveränderungen	10 210	1 969
<b>Summe Mittelverwendung</b>	<b>99 167</b>	<b>88 363</b>
Nicht verfügte Mittel	317	8 645

<sup>1</sup> RBMF = Robert Bosch Gesellschaft für medizinische Forschung mbH, Stuttgart

## 3| Gesamtförderung 2013



\*gerundet

## Bewilligungen 2013 der Robert Bosch Stiftung (im Vergleich zu 2012)

### Programmbereich 1: Gesundheit und Wissenschaft

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2013	2012	2013	2012
Jugend und Technik	67	94	2.000.520	3.490.700
Gesellschaft und Wissenschaft	5	7		378.000
Nachwuchs in der geriatrischen Medizin	6	7	2.615.000	1.308.550
Internationale Agrar- und Forstwissenschaften	6	3	3.038.000	1.100.000
Naturgemäße Heilverfahren	2	2	5.500	3.500
Neue Wege in der Gesundheitspflege	3	14	6.500	2.068.035
Gesundheit in Mittel- und Osteuropa	4	1	100.000	35.000
Leben im Alter	26	39	3.415.700	1.208.760
Leben mit Krankheit	5	5	474.300	860.000
Ausbildung schafft Perspektiven in Osteuropa		1		42.000
Qualifizierung in den Gesundheitsberufen durch interdisziplinäre Zusammenarbeit	10	4	46.600	1.020.500
Sozialgeschichte der Medizin		1		149.500
Einzelvorhaben	17	17	673.800	446.350
<b>Summe</b>	<b>151</b>	<b>195</b>	<b>12.375.920</b>	<b>12.110.895</b>

### Programmbereich 2: Bildung, Gesellschaft und Kultur\*

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2013	2012	2013	2012
Bürgerschaftliche Initiative und Ehrenamt	20	13	3.591.500	793.210
Jugend und Demokratie	18		2.172.950	
Literatur im interkulturellen Kontext	28	31	555.000	329.750
Migration und Integration	18	25	1.342.250	2.900.376
Pädagogisch-künstlerische Kooperation	13	15	1.208.500	1.366.380
Politische Bildung		20		2.292.850
Kreativitätsförderung	16	7	511.000	1.041.900
Schule und Arbeit		1		120.200
Schule in Deutschland und Europa	31	34	5.108.280	5.834.470
Frühkindliche Bildung	11	29	217.000	419.590
Familie und demographischer Wandel	25	6	101.830	391.400
Einzelvorhaben	22	24	1.667.200	1.173.900
<b>Summe</b>	<b>202</b>	<b>205</b>	<b>16.475.510</b>	<b>16.664.026</b>

\* seit Januar 2012 (vormals Programmbereich 2: Gesellschaft und Kultur)

### Programmbereich 3: Völkerverständigung Amerika und Asien\*

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2013	2012	2013	2012
Deutsch-chinesische Beziehungen	12		1.860.200	
Deutsch-französische Beziehungen		53		1.879.200
Deutsch-amerikanische Beziehungen	16	21	2.671.100	2.847.100
Deutsch-türkische Beziehungen		25		1.570.900
Deutsch-indische Beziehungen	24	32	992.200	742.700
Deutsch-japanische Beziehungen	16	13	1.623.100	1.334.950
Internationale Nachwuchsförderung	1		245.000	
Europa stärken		17		2.569.500
Dialog zu Fragen der Zeit		1		700.000
Einzelvorhaben	1	7	182.000	497.400
<b>Summe</b>	<b>70</b>	<b>169</b>	<b>7.573.600</b>	<b>12.141.750</b>

\* seit 01.04.2013 (vorher Programmbereich 3: Völkerverständigung Westeuropa, Amerika, Türkei, Japan, Indien)

#### Programmbereich 4: Europa und seine Nachbarn\*

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2013	2012	2013	2012
Deutsch-französische Beziehungen	57		1.590.000	
Deutsch-polnische Beziehungen	5	4	223.000	309.500
Deutsch-chinesische Beziehungen		15		1.516.770
Deutsch-türkische Beziehungen	31		1.296.700	
Beziehungen mit Mittel- und Osteuropa	103	108	5.392.641	7.489.059
Europa stärken	18		2.089.200	
Beziehungen zu Südosteuropa	4	19	665.000	1.309.900
Internationale Nachwuchsförderung	3	2	565.000	505.300
Einzelvorhaben	12	5	1.807.320	456.500
<b>Summe</b>	<b>233</b>	<b>153</b>	<b>13.628.861</b>	<b>11.587.029</b>

\* seit 01.04.2013 (vormals Programmbereich 4: Völkerverständigung Mitteleuropa, Südeuropa, GUS, China)

#### Repräsentanz Berlin

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2013	2012	2013	2012
Beziehungen mit Mittel- und Osteuropa	1		250.000	
Beziehungen zu Südosteuropa	16		210.000	
Deutsch-amerikanische Beziehungen	1		315.000	
Dialog zu Fragen der Zeit	2		137.000	
Internationaler politischer Dialog	2		455.000	
Konflikttransformation	12		1.075.500	
Einzelvorhaben	2		400.000	
<b>Summe</b>	<b>36</b>		<b>2.842.500</b>	

#### GFSB: GF-Sonderbereich Zukunftsfragen der Gesundheitsvorsorge

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2013	2012	2013	2012
Ausbildungs- und Berufsperspektiven im Servicebereich	9	4	50.000	198.800
Einzelvorhaben	12	7	265.000	589.000
<b>Summe</b>	<b>21</b>	<b>11</b>	<b>315.000</b>	<b>787.800</b>

	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2013	2012	2013	2012
<b>Projektförderung gesamt</b>	<b>713</b>	<b>733</b>	<b>53.211.391</b>	<b>53.291.500</b>

#### Unselbständige Stiftungen

	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2013	2012	2013	2012
Hans-Walz-Stiftung	1	2	45.300	32.640
Otto und Edith Mühlshlegel Stiftung	4	7	608.200	775.900
DVA-Stiftung	17	16	219.150	196.800
Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	1	0	1.250.000	
<b>Summe</b>	<b>23</b>	<b>25</b>	<b>2.122.650</b>	<b>1.005.340</b>

## Gremien

### Gesellschafter und Mitglieder des Kuratoriums

Dr. Kurt W. Liedtke, Frankfurt (Vorsitzender)  
 Dr. forest. Christof Bosch, Königsdorf  
 Prof. Dr. h. c. Ludwig Georg Braun, Melsungen  
 Wolfgang Chur, Stuttgart  
 Prof. Dr. Dr. h. c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Erlangen  
 Prof. Dr. Renate Köcher, Konstanz  
 Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Ditzingen  
 Matthias Madelung, München  
 Eberhard Stilz, Asperg

### Geschäftsführung

Dr. Ingrid Hamm  
 Prof. Dr. Joachim Rogall

Zentralbereich Finanzen, Controlling  
 und Organisation  
 Dr. Hans-Werner Cieslik

Personal  
 Roland Bender

Kommunikation  
 Stefan Schott

Repräsentanz Berlin  
 Sandra Breka

### Programmbereiche

Gesundheit und Wissenschaft  
 Dr. Ingrid Wüning Tschol

Bildung, Gesellschaft und Kultur  
 Dr. Olaf Hahn

Völkerverständigung Amerika und Asien  
 Christian Hänel

Völkerverständigung Europa und  
 seine Nachbarn  
 Atje Drexler

Sonderbereich Zukunftsfragen der  
 Gesundheitsversorgung  
 Dr. Almut Satrapa-Schill

Sonderbereich Geschichte der  
 Philanthropie  
 Dr. Peter Theiner



Eberhard Stilz, Dr. Kurt W. Liedtke (Vorsitzender), Professor Dr. Dr. h. c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Professor Dr. h. c. Ludwig Georg Braun, Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Dr. Christof Bosch, Professor Dr. Renate Köcher, Wolfgang Chur (v. li.). Es fehlt: Matthias Madelung

# Impressum

Herausgegeben von der  
Robert Bosch Stiftung GmbH

Verantwortlich  
Stefan Schott, Bereichsleiter Kommunikation

Projektleitung und Redaktion  
Katharina Burger-Springwald

Bildredaktion  
Tanja Frey, Elena Fink

Gestaltung  
siegel konzeption | gestaltung, Stuttgart

Copyright  
Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart  
Alle Rechte vorbehalten

Robert Bosch Stiftung GmbH  
Heidehofstraße 31  
70184 Stuttgart  
Telefon 0711/460 84-0  
info@bosch-stiftung.de

Repräsentanz Berlin  
Französische Straße 32  
10117 Berlin  
Telefon 030/22 00 25-0  
info.berlin@bosch-stiftung.de

[www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de)

Bildmaterial

S. 4 Jürgen Altmann  
S. 6 Jens Jeske, Christian Stollwerk  
S. 7 Peter Himself, Manuel Frauendorf  
S. 8 Markus Kirchgessner  
S. 9 Manuel Frauendorf, Robert Thiele  
S. 10 Adrian Jankowski,  
Max Lautenschläger  
S. 11 Thorsten Futh, Martin Geier  
S. 12 Jan Zappner, Manuel Frauendorf,  
Tobias Bohm  
S. 13 Susanne Kurz  
S. 23 Presse- und Informationsdienst  
der Bundesregierung, Thorsten Futh  
S. 26 Patrick Slesiona  
S. 31 Werner Krüper, Robert-Bosch-  
Krankenhaus, Traube47  
S. 34 Fotolia/Christian Schwier, Theo-  
dor Barth, Christoph Keller, Ilja Mess  
S. 37 Sofie Puttfarken, UFA GmbH  
S. 39 Tobias Bohm  
S. 43 Kunstmuseum Bonn (Im Hinter-  
grund: Katharina Grosse, o.T. (1002L),  
2003, Dauerleihgabe Sammlung Kico.),  
Markus Kirchgessner, John Boutros  
S. 55 Jürgen Altmann